

Par. No. 6838FK

Z d  
6838

So gehst Du denn  
Geliebter Freund,  
Freund,

# Heurer Köpfel

iesund hin,  
Und knüpfest durch ein edles Band,  
Dich an die

# Werthe Mubnerin.

Hier reichen bey dem

## Sochzeit = Feste,

(welches in Halle d. 16. Januar. MDCCLIII. vergnigt vollzogen wurde)

Dis Blat, dis Dir geweyhte Lied,  
Zwey Freunde durch gereizte Liebe,  
Die Falschheit und Verstellung sieht.

Benjamin Reiche, von Polkwitz in Schlesien,  
D. S. S. S. Wf.

Carl Wilhelm Spangenberg, aus Schlesien,  
D. S. S. S. Wf.



Universitäts-  
Bibliothek  
Halle



HALLE  
gedruckt bey Joh. Christian Hilligern, Univ. Buchdrucker.

1945 K 121





Wird denn die heisse Gluth der Liebe  
Nur durch der Kälte Macht gedämpft?  
Wie? wird die Flamme ihrer Triebe  
Nicht in der rauhen Zeit bestürmt, besiegt, bekämpft?  
Wie? ist ihr Scepter nicht zu beugen?  
Wie? muß sich jeder vor ihr neigen,  
Und in dem Joche sanfter Pein  
Ihr treu und zugeschworen seyn?

Wie wunderbar! wenn andre frieren;  
So klagt die Liebe über Gluth.  
Wenn andre kaum den Lenz verspüren;  
So dringt der Sommer schon in ihr beflamntes Blut.  
Wenn Schnee und Frost die Fenster mahlen,  
Die gleich dem schönsten Stoffe prahlen;  
So walt, gleich der bestürmten See,  
Ihr Blut ganz kochend in die Höh.

Doch halt! wir fühlen ein Verbrechen,  
Das uns ein kühner Blick verschafft:  
Wenn Blinde von der Farbe sprechen;  
So bleibt das Urtheil stets, theils falsch, theils zweifelhaft.  
Erfahrung komm und rede weiter,  
Komm, mache das Verständniß heiter,  
Entwickele uns den dunckeln Bahn:  
Wie man im Winter lieben kan?

Im Frühling, sprach sie, reizt die Liebe  
Uns mehr in Gärten, Flur und Feld,  
Worauf die Reigung zarter Triebe,  
Entzückt, gerührt, gereizt bey sanfter Lust verfäht.  
Da sucht die Liebe ihre Weide,  
Sie findet Anmuth, Lust und Freude,  
Sie liebt. Wie liebt sie denn? recht sehr,  
Ihr fällt kein Berg zu steigen schwer.

Im Sommer macht die strenge Hitze,  
Die arme Liebe gar zu matt;  
So, daß sie oft von ihrem Sitze,  
Zum Aufstehn weder Lust, noch etwas Neigung hat.  
Auf Streiche zweier scharfen Ruthen  
Kam sich der stärkste Held verbluthen;  
Und so verzehrt auch Gluth mit Gluth  
Ein mehr als Niesen starckes Blut.

Im Tage in sich selbst verschmachten;  
Aus Mattigkeit fast halb vergehn;  
Vergeblich nach der Ruhe trachten;  
Kam bey der Liebe Lust und Ruhe nicht bestehn.  
Kaum können die geschloßnen Augen  
Den süßen Schlummer in sich saugen;  
So stöhrt ein Bliß, ein harter Schlag  
Das, was die Liebe adlen mag.

Im Herbst lieben ist zwar besser,  
Jedoch den Winter zieh ich vor.  
Dem als dort Lytir am Gewässer  
In seiner Horde war und bey der Phyllis frohr;  
So rückte ihm die Liebe nahe.  
Er wurde warm, er fühlte, sahe,  
Daß eine Gluth die Brust bestieg,  
Worzu Frost, Schnee und Kälte schwieg.

So bald er nur die Phyllis grüßte,  
Gerieth sein glimmend Herz in Brand,  
Und wenn er, wie Verliebte, küßte;  
So ward dis Zärtlichsein ein unerträglich Band.  
Bald sieng er an, bald wollt er sprechen,  
Bald schwieg sein wirrend Radebrechen,  
Und ließ den Redner seiner Pein  
Ein stummes Hände-Drücken seyn.

Bald blickt er nur und schien zu scherzen,  
Bald nahm er sein geübtes Rohr  
Und bließ das Lied: von seinen Schmerzen  
Aus tieffter Zärtlichkeit, im feinsten Tone vor.  
Bald zeigt er ihr, wie seine Hütte  
Vom Schnee und Froste Schaden litte,  
Dabey er ein geblümtes Band  
Entzückt um ihre Rechte wand.

Bald lobte er die blonden Haare,  
Bald den von Bändern reichen Hut,  
Bald ihrer Jugend edle Jahre,  
Und endlich hinten drein: Ich bin dir wirklich gut.  
Nun ward sein Mund an Worten reicher,  
Das Band der Zunge wurde weicher,  
Es sprang. Er ward beredt. Doch wie?  
Sie küßte ihn, er küßte sie.

Die Phyllis, die ihn wirklich liebte,  
Ward durch die Zärtlichkeit besiegt,  
Und Lyrir, der schon längstens glühte,  
War bey sich selbstem froh, froh, ruhig und vergnügt.  
Die Liebe schloß die süßsten Flammen  
In einer Gluth vereint zusammen,  
Kurz, wer im Lieben nichts gethan,  
Der sahe sie als Muster an.

Der kurze Tag bey kalten Zeiten,  
Ward stets beglückt und froh vollbracht,  
Denn sie war ihm, er ihr zur Seiten,  
Und was der Tag entriß, gewährte doch die Nacht.  
Folgt Theuren Beyde nur dem Triebe,  
Wie die Erfahrung in der Liebe,  
Nach ihrer Art was her ergeht;  
So habt Ihr wirklich wohl gewehlt.

Dir, Dir Geprießner Mediciner,  
Dir, Werther! Dir, uns Theurer Freund!  
Sey Dem Glück der treuste Diener,  
Mit Dir sey Wohl und Huld des Höchsten Gunst vereint.  
Mit Dir sey Wohlfahrt und Vergnügen,  
Und endlich in der schwanken Wiegen  
Sey Dir, mehr als Geliebte Braut!  
Dein Liebes-Zelt erhöht gebaut.



[Pan. 76 Bl. 216 verso]



So gehst Du denn  
Geliebter Freund,  
Freund,

Z d  
6838

Heurer Köpfe

ichund hin,  
nd knüpfest durch ein edles Band,  
Dich an die

rthe Sübnerin.

Hier reichen bey dem

Hochzeit = Feste,

alle d. 16. Januar. MDCCLIII. vergnügt vollzogen wurde)  
Blat, die Dir geweyhte Lied,  
Zwey Freunde durch gereizte Liebe,  
Die Falschheit und Verstellung schieht.

benjamin Reiche, von Polckwitz in Schlesien,  
D. S. S. G. G. Wf.  
el Wilhelm Spangenberg, aus Schlesien,  
D. S. S. G. G. Wf.



Universitäts-  
Bibliothek  
Galle

ALLE  
gedruckt bey Joh. Christian Hilligern, Univ. Buchdrucker.

1945 K 121